

Was bewegt sich im Kopf eines Knaben, wenn in seinem 9. Lebensjahr das Vaterland im Krieg ist? Was geschieht in einem solchen Jungen, wenn dann wenige Tagen nach dem Angriff am 1. 9. auf Polen, am 3. 9. England und Frankreich und am 10. September auch Kanada Deutschland den Krieg verkündet? Kommt im Kopf eines Kindes was an, wenn gleichzeitig viel Propaganda das **Ja** zu Angriff und mehr Lebensraum in die Köpfe ach so vieler erfolgreich hämmert?

Was spürt der Junge aus der hier seit den 90-igern renommierten Kaufmannsfamilie von den Ängsten seiner Eltern aus den Erfahrungen des ersten Weltkriegs? Von den Ängsten eines Kaufmanns um Geschäft und Kunden. Wieviel wird gesprochen, kann gesprochen werden, wenn gleichzeitig Wohlergehen von Zusammenarbeit mit dem gegenüberliegenden braun besetzten Rathaus abhängt. Was werden die Eltern diesem 9 jährigen anvertraut haben?



Ist das Leben dieses Paul Schmandt nicht besetzt von dem Gedanken, geprägt von dem Zwang zu sprechen, wenn zu viel geschwiegen wird? Erleben wir nicht Schmandt als Mann des täglichen kantigen und borstigen Widerstandes gegen das glatt Oberflächliche? Ist hier die Lebensantwort des Erwachsenen Schmandt auf die Empfindung des 9 jährigen Paul, gewissermaßen uns allen sichtbar und mit allen

Händen zu greifen? Aus seinen Taten schreit es heraus, nie wieder schweigen, nie wieder ohnmächtig zusehen! Dagegen planen, dagegen handeln, wenn es gilt, eine gemeine Gefahr zu wenden, wenn es gilt, eine Katastrophe frühzeitig abzuwehren! Das erscheint der Schlüssel zum Wesen dieses Mannes und zum Verständnis für das klare **Ja** oder das unzweideutig durchaus frühe **Nein** dieses Mannes, dessen Geburtstag heute ansteht. „Wer zulange zögert, wird schuld am Untergang, ich stehe dagegen, ad sum!“ heißt die ungesprochene Lebensantwort Schmandts, die uns begleitet und berührt. Drum hat er auch mir heute nur brutal 360 Sekunden zugestanden, und ich muß meine Gedanken sputen!

Was geht im Kopf eines Jungen vor, dessen 15 Geburtstag von der Gesamtkapitulation Deutschlands wenige Tage zuvor geprägt ist? Was wird in diesem Kopf, in diesem Paul, haften bleiben, also geblieben sein? Ist der Gedanke, in all dem Elend noch zu leben, ist die Wucht, in all diesem Un-



tergang und der Zerstörung der Heimat zu über 85 % noch Eltern zu haben, ja das 1933 teilweise in Beton umgearbeitete Haus noch als Heimstadt rudimentär benutzen zu können, ist das vielleicht der Ausgangspunkt zur Lebensbejahung dieses

unermüdlichen Schmandt? Nein, nein, kein und keinesfalls ein „**Hurra, wir leben noch**“, aber ein **Ja, Herr, das Leben ist Dein Geschenk** und — ich formuliere es uns heute näher—

ist dies der Ausgangspunkt zu einem, **Herr, das von Dir erhaltene Leben ist schön ! ?**

Wie mag das Weltbild eines 21 jährigen aussehen, der erlebt, wie mit unendlichem Fleiß, wie mit unermüdlichem unternehmerischem Erfindungsgeist das Haus und das Geschäft der Schmandts wieder entsteht und aufblüht, auch wenn der Name Deutschlands in der Welt am Boden liegt und von dem Kühnheit, eine deutsche Flagge zu hissen, wie ich das heute zu Ehren dieses Jubilars zu Hause tat, noch keine echte Rede ist? Ist hier geprägt die Entschlossenheit, das Nach-vorne dieses Mannes, von dem der anerkennende Witz berichtet, er sei der immerwährende Mittelstand, er sei die unermüdliche, die eigentliche IHK, er sei der Motor einer Ära der konservativen Politik unserer Heimatstadt und unseres Heimatkreises Paderborn?

Meine Damen und Herren, ich habe mir zu drei Lebenssituationen Schmandts Fragen gestellt und mir ein Bild gemacht, das die vielfältigen Prägungen nicht annähernd gerecht und vollständig wiedergeben, aber einen Anriss von dem Holz geben, aus dem dieses Leben gemacht ist. Für Laub, für Sommer, Frühling und die Wärme, da müsste ich Gisela, da müsste ich die Kinder, da müsste ich Feinde, Neider und Freunde nennen, die ihn angestoßen haben, sich so zu formen, so zu häuten, wie er heute ist.

Ich habe Bilder des Mannes unterschlagen, weder den Beichtraum mit Kläppchen im Elternhaus noch den Zwang zum Einkaufswägelchen erwähnt. Ich weiß um seine Fähigkeit zuzuhören und um seine Gabe, die Rede anderer abzubrechen, wenn es Zeit ist.

Für mich heute gilt, ihm hier zu gratulieren und zu danken.  
Für mich heute gilt, Ihnen deutlich zu machen, dass das scheinbare Teufelchen, das manchmal auf seiner Schulter stehend ihm ins Ohr flüstert: „Jetzt, lieber Paul, stehst Du auf und sagst in die Stille hinein folgendes:... “, dass dieses scheinbare Teufelchen in Wahrheit für ihn und für uns der Engel ist, der den Disput in freier Demokratie möglich macht und gleichzeitig Ausdruck seiner Liebe ist, uns vor der Katastrophe seiner Kindheit zu bewahren.